



# DOPPELT GEFRAGT

Gespräche zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft

## Viktoria Großmann

*Seit 2015 Redakteurin der Süddeutschen Zeitung, für die sie regelmäßig über Ereignisse in Tschechien berichtet. Stammt aus Sachsen und lernte Tschechien als Kind als Teil der CSSR kennen. Studium der Literaturwissenschaften und der Osteuropäischen Geschichte in Konstanz, München und Prag. 2018 Stipendium des Internationale Journalisten-Programme e.V. mit zwei Monaten Aufenthalt in Tschechien. Mitglied des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums.*



Viktoria Großmann

- 1) Welche Defizite herrschen ihrer Meinung nach bei der Berichterstattung in Deutschland über das Nachbarland Tschechien?

*Sie reicht vor allem nicht aus. Bei weitem nicht. Anscheinend ist das Interesse bei Mediennutzern zu gering, also beschränkt sich die Berichterstattung auf Nachrichten, die naturgemäß eher schlecht sind – Regierungskrisen, Korruptionsaffären, bange Blicke auf Wahlen. So entsteht ein verzerrtes Bild. Und das Interesse, etwas zu erfahren, sinkt vielleicht noch mehr. Dabei gäbe es so viel Gutes aus Tschechien zu berichten.*

- 2) Die deutsch-tschechische Geschichte ist voller Höhen und Tiefen. Sind wir auf einem guten Weg zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur auch in strittigen Fragen wie z. B. der Vertreibung der Sudetendeutschen?

*Es fällt mir schwer, das zu beurteilen. Von Enkel zu Urenkel und Ururenkel wird jede Generation die Geschichte vermutlich rationaler und auch versöhnlicher betrachten. Zumindest ist das zu hoffen.*

- 3) Worin sehen Sie die größte Gefahr für einen unabhängigen Journalismus, speziell auf Deutschland und Tschechien bezogen?

*In Tschechien mag eine Gefahr die Frage sein, wem Medien gehören. Aus meiner Sicht gibt es aber ausreichend unabhängige und sehr gute Medien in Tschechien. Persönlich erschreckt hat mich, wie heftig Kollegen dort von Politikern angegriffen werden, wie gering ihre Arbeit geschätzt wird. Ein Problem ist in beiden Ländern die Finanzierung der Medien. Tschechische Zeitungen und Magazine haben selten Korrespondenten, sind für Reisen teils auf Einladungen angewiesen, und die Journalisten verdienen sehr wenig. Da mag es uns im Vergleich in Deutschland gut gehen, aber wir haben ähnliche Sorgen. Der Journalismus muss finanziert werden, sonst verliert er an Qualität, Glaubwürdigkeit und irgendwann auch an Unabhängigkeit.*

- 4) Hat sich das Interesse der Menschen in Deutschland und Tschechien am jeweiligen Nachbarland in den letzten Jahren Ihrer Meinung nach verändert?

*Schwer zu sagen. Ich bin Optimistin und hoffe, dass sich das Interesse vergrößert hat. In Sachsen fühlt man sich Tschechien durch die gemeinsame sozialistische Vergangenheit möglicherweise ohnehin näher. Bayern musste sich vielleicht erst wieder an diese offene Grenze gewöhnen. Wie viele Pendler es gibt, wie viele alltägliche, berufliche Beziehungen und*

*Abhängigkeiten, das alles hat uns die Corona-Krise ins Bewusstsein gerufen. Verbundenheit ist da.*

- 5) In der Beurteilung der Migrationsfrage und der Klimakrise war die politische Führung in Deutschland und Tschechien recht unterschiedlicher Meinung. Werden diese beiden Fragen ernstzunehmende Stolpersteine in den gegenseitigen Beziehungen bleiben?

*Das sind sie, wenn sich keiner die Mühe macht, den anderen zu verstehen. In Deutschland wird die Diskussion um Atomenergie sehr emotional geführt, in Tschechien pragmatisch. Für beides gibt es Gründe, die man betrachten sollte. Wenn Tschechien befürchtet, mit erneuerbaren Energien nicht genügend Strom erzeugen zu können, kann es vielleicht von deutschen Erfahrungen lernen. Umgekehrt hilft es nicht, das Atomkraftwerk Temelín immer unter einen Generalverdacht zu stellen. Die Tschechen merken sehr wohl, dass deutschen oder französischen AKW nicht pauschal die gleiche Skepsis entgegengebracht wird.*

- 6) Wie würde Ihre absolute Lieblingsschlagzeile im Hinblick auf das Nachbarland Deutschland oder auf die deutsch-tschechischen Beziehungen lauten (kurze Begründung)?

*„Tschechisch beliebteste Fremdsprache unter Schülern im Grenzgebiet.“ Es würde bedeuten, dass Deutsche auf Tschechen zugehen. Tschechisch zu lernen heißt, auch etwas über das Deutsche zu lernen. Weil wir uns so ähnlich sind, im Denken, in der Art uns auszudrücken. Ich lerne selbst seit Jahren Tschechisch. Es kostet mich viele Nerven, aber ich möchte es nicht mehr missen.*

- 7) Rechtsnationale und nationalistische Parteien erstarken in Deutschland und Tschechien seit einigen Jahren, in manchen europäischen Ländern stärkt sich die Exekutive selbst massiv. Steht auch die Demokratie in den beiden Ländern Deutschland und Tschechien vor einer ernsthaften Bewährungsprobe?

*Ich möchte es nicht schwarzsehen. Tschechien hat derzeit aus meiner Sicht keine ideale Regierung. Aber was sehen wir? Die Leute kümmern sich um ihren Staat. Ich war auf mehreren Demonstrationen von Milion Chvílek und ich habe selten so lustige, so kreative, so hinter sinnige Plakate gesehen. Die Menschen sind kritisch, es gibt öffentliche Debatten. In Deutschland ist der erstarkende Rechtsnationalismus eine echte, große Herausforderung. Das schlimmste, was man tun kann, ist, das Thema zu ignorieren. Wir sind wachsamer geworden, das ist schon mal ein Anfang.*

- 8) Die Corona-Krise ist das große Thema des Jahres 2020. Grenzsicherungen und Reisebeschränkungen ein Jahr nach dem 30jährigen Jubiläum der Samtenen Revolution und des Mauerfalls sind sicher ein großer Einschnitt. Welche Auswirkungen beobachten oder befürchten Sie auf die deutsch-tschechischen Beziehungen?

*Die Auswirkungen sind wie überall vermutlich in erster Linie wirtschaftlicher Natur. Im besten Falle lernen wir die offenen Grenzen noch einmal neu zu schätzen und besuchen das Nachbarland umso öfter, wenn das alles vorbei ist.*

Fragen: Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder

**Adalbert  
Stifter  
Verein**

Kulturreferent für die  
böhmischen Länder



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien